

„Weil es dort so viel Elend gibt...“

Äthiopienhilfe Leipzig setzt sich seit zehn Jahren für nachhaltige Projekte ein

LV 7 26. 5. 08

„Also, auf der letzten Versammlung haben wir schon ein Glas Sekt geleert – einfach darauf, das wir noch immer tätig sind!“, meint Dieter Reißig schmunzelnd. Der frühere Uni-Professor für Anatomie spricht von der Leipziger Äthiopienhilfe, dessen Vorsitzender er ist. Jetzt genau seit zehn Jahren, seit es den kleinen Verein gibt. Zirka 20 Mitglieder halten zur Stange – darunter etliche Uni-Mediziner wie die Professoren Stefan Schubert und Johannes Seeger, der zugleich Vize-Vereinsvorsitzender ist.

Auslöser für die Gründung seinerzeit war schlicht ein Urlaub: Ärztin Sabine Gerlach-Eniyew musste 1997 nach einem Urlaub in der Heimat ihres Mannes „einfach etwas tun“. „Weil es dort so viel Elend gibt, das lässt einen nicht mehr los, ist man in unserer Wohlstandswelt zurück“, hatte sie damals gemeint. In den Uni-Kollegen, die durch Kontakte und Zusammenarbeit mit Äthiopien ebenfalls um die Not wussten, fand sie Verbündete. Kontakte, wie sie etwa Reißig hatte, der an der Uni im nordäthiopischen Gondar lehrte (und noch lehrt), taten ihr Übriges, um zuverlässige Partner vor Ort zu finden. „Gemeinsam mit denen wird seither nach machbaren Projekten geschaut. Nach Projekten, die – weil sie Hilfe zur Selbsthilfe geben – nachhaltig für die Menschen sind“, sagt Reißig. Etwas anderes sei für sie nie in Betracht gekommen.

Mit dieser Devise brachte der kleine Verein in verschiedenen Regionen des afrikanischen Landes Großes auf die Beine. Nämlich sieben unterschiedliche Hilfsprojekte, für die er in den letzten zehn Jahren insgesamt 53 073,79 Euro sammelte. „Und jeder Cent davon kam diesen Vorhaben auch zugute“, wie Reißig betont. Somit ist dann auch Vereinsgeschäftsführer Yigzaw Eniyew der Stolz anzumerken, als er von dem „machbar Gemachten“ erzählt: Von der ersten Geldüberweisung aus Leipzig etwa wurden 1999 in einem Armutsviertel der Hauptstadt Addis Abeba 25 Jugendliche ausgebildet, die ihrerseits 100 Familien fit für den städtischen, biointensiven Gartenbau trainierten. Wobei die Leipziger ebenfalls für Saatgut und Arbeitsgeräte sorgten. 87 Familien hatten damit letztlich Erfolg, fahren jetzt jährlich bis zu sechs Ernten ein, was den eigenen Unterhalt sichern hilft.

Südlich von Addis Abeba, in der Kleinstadt Wolliso, wurden bald darauf 100 Jugendliche vier Monate lang in



In Debre Markos verdienen sich Senioren ihren Lebensabend, indem sie gemeinsam Land beackern und vor allem Viehzucht betreiben. Die Leipziger Äthiopienhilfe brachte unter anderem das Geld für den Kauf der Kühe auf. Foto: privat

städtischer Landwirtschaft geschult – die wiederum ihr Wissen an 400 Familien weitergaben. Weil es an Wasser in der Region mangelt, wurden damals an der Pleiße nochmals fast 11 600 D-Mark für den Kauf zweier Wasserpumpen aufgebracht. Und wenn sich inzwischen 32 Familien in dem kleinen Bauerndorf Ada Ilu westlich der Hauptstadt mit Honig und diversen Nebenprodukten selbst versorgen beziehungsweise sogar kleine Verkaufserlöse davon erzielen, geht das auch auf das Konto der Leipziger. 2002 hatten sie den Familienoberhäuptern eine Ausbildung in moderner Bienenzucht ermöglicht.

Ebenso gefördert wurden der Bau zweier Schulen in den Ortschaften Motta und Dima und in Assela-Stadt die Pflanzung von 20 000 Bäumen. Denn: „Vor 40 Jahren besaß mein Heimatland 40 Prozent Waldfläche“, erklärt Ethnologe Eniyew. „Heute sind es noch knapp drei Prozent.“ Dabei habe der jahrelange Raubbau an der Natur Dürren, Missernten und Hungerkatastrophen mit sich gebracht.

„Nicht zuletzt haben wir nördlich von Addis Abeba in Debre Markos ein Viehzuchtprojekt unterstützt, unter anderem den Kauf von Kühen und drei Getreidemöhlen finanziert“, ergänzt Reißig. „Ein ganz besonderes Projekt insofern, weil sich dort Senioren zu einem landwirtschaftlichen Betrieb zusammengeschlossen haben, von der Stadtverwaltung ein paar Hektar Land bekommen und nun mit ihren bäuerlichen Erfahrungen gemeinsam Landwirtschaft und Viehzucht betreiben und sich ihren Lebensabend sichern. Denn Rente wie bei uns gibt es dort nicht.“

Woran an der Pleiße aber nun „gearbeitet“ wird: „Das Viehprojekt läuft, die Bauern erzeugen ab und an sogar einen Überschuss an Milch, den sie verkaufen könnten – nur fehlt es jetzt an einem Kühltransporter, um sie in die Stadt zu fahren“, seufzt Reißig – und umreißt damit neue Herausforderungen, denen sich Leipzigs Äthiopienhilfe freilich stellen will. „Wissen Sie, da fehlt wieder mal nur so ein Kettenglied in der Abfolge, die das Leben der Menschen dort

verbessern könnte. Ein eigentlich ‚machbares‘ Projekt...“

Angelika Raulien

☎ Kontakt zur Äthiopienhilfe Leipzig: Dr. Sabine Gerlach-Eniyew, Tel. (0341) 9 13 69 80. Spendenkonto: Äthiopienhilfe e.V., Nr. 111 10 1200, BLZ 860 700 24, Deutsche Bank 24 Leipzig.



Organisieren mit Ihren Mitstreitern seit zehn Jahren Hilfe: Dieter Reißig (links) und Yigzaw Eniyew. Foto: André Kempner